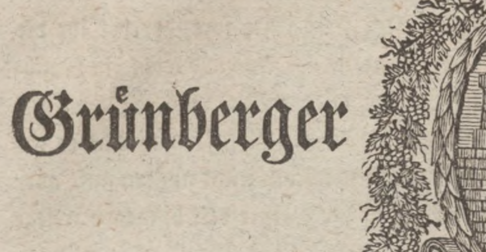



Grünberger Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 49.

Sonnabend den 7. Dezember 1833.

Der Winterabend.

(Fortsetzung.)

Leonore lächelte noch in unbefangner Freundlichkeit und bat: erzählt doch lieber noch etwas! und da ihr die Abhandlungen über die ihr unbekannte Liebe gar zu langweilig wurden, winkte sie nach Kinderart ihrem Bruder Alwill, und sagte ihm halblaut: Alwill, erzähl' doch! Dieser mochte sich aber wohl nicht gern im Gespräch mit seiner Nachbarin stören lassen; er suchte daher einen brüderlichen Ernst anzunehmen, obgleich das Lachen unwillkührlich über seine Züge spielte, und sagte: Leonorchen, du willst gewiß noch mehr von deinem Liebling hören, aber du siehst ja, daß die ganze Gesellschaft jetzt lieber sprechen will. Walter hingegen schien in den Wünschen der freundlichen Leonore eine ganz eigne Wichtigkeit zu finden. Alwill, sagte er fast unwillig zu ihrem Bruder, du bist auch sehr wenig gefällig gegen deine liebenswürdige Schwester! Nun, wenn Ihr es erlaubt, fuhr er, gegen die Uebrigen gewendet, fort, so weiß ich vielleicht noch etwas von vorher zu erzählen, und zwar aus gar nicht lang' vergangner Zeit. Die Andern gaben ihre Zustimmung, und Leonore lächelte ihm dankbar zu. Seltsam, gerade durch den, der sie mit ihrer Abneigung gegen die Liebe in Schutz genommen hatte, schien sich der listige Gott verrätherisch in ihr Herz zu stehlen. — Walter erzählte nun:

„In einer wild verwachsenen Waldung des Riesengebirges wanderten am Abend eines schauerlichen Herbsttages drei junge Krieger, die nach geschloßnem Frieden in ihre Heimath kehrten. Ihr Weg führte sie durch das verrufne Gebirge, und eben als sie recht in seiner Mitte waren, verloren sie den Pfad, und irrten ungewiß in einem dichten hochstämmigen Walde. Unruhig blickten sie nach dem sinkenden Tage, der nur noch an den lichtern Stellen des Waldes weilte, indessen an den tiefern die Nacht schon völlig schwarz zu ihnen herüber sah.

Da gesellte sich unversehens ein Fremder zu ihnen, groß von Gestalt, und von etwas wunderbarem düsterm Ansehen. Wo aus, ihr Freunde! rief er ihnen zu, wohin gedenkt Ihr heute noch? Das wissen wir selbst nicht, erwiederten die Wanderer; wir haben den Weg verfehlt, und sehnen uns von Herzen, bald eine Herberge zu finden. — Die möchtet ihr wohl schwerlich finden! erwiederte der finstere Waldmann; drei Meilen in der Runde ist hier weder Stadt noch Dorf. — Und wo wollt ihr denn übernachten? fragte einer der Jünglinge. — O, wir Waldleute, versetzte jener, sind schon daran gewöhnt; wir müssen oft in Busch und Klüften übernachten! — Und wir Krieger nicht? erwiederte der wackre Gottfried etwas empfindlich. — Alles in der Welt kommt auf die Umstände an! erwiederte der Fremde mit einem seltsamen Tone. Ihr seyd vielleicht gegen natürliche Gefahren ganz beherzt; allein, ihr wißt doch, daß es hier in der Gegend nicht ganz geheuer ist? Habt ihr nie, fügte er dumpfer hinzu, von dem mächtigen Herrn dieses Gebirges gehört? — Von dem Rübezahl? schwebte allen Dreien zugleich auf der Lippe; allein, sich schnell besinnend, daß der furchtbare Berggeist diesen Namen nicht leiden kann, hielten sie Augenblicks das gefährliche Wort zurück. — Ihr dauert mich! fing der riesenhafte Fremde von neuem an, indem er sie lächelnd vom Kopf bis zu Fuß betrachtete, die um eine Spanne kleiner vor ihm standen, ob sie wohl immer für hoch gewachsen gegolten hatten. Wenn ihr mir ein gutes Wort gebt, so will ich euch doch zu einer Herberge verhelfen. — Die Freunde sahen einander an, halb ärgerlich, halb lächelnd, daß er den Zustand ihres Innern so wohl errathen hatte — Nicht hundert Schritte von hier, mitten im Walde, fuhr jener fort, werdet ihr die beste Herberge finden. — Es wird wohl ein Raubnest seyn! dachten wieder Alle zugleich; doch mit irdischen, auch überlegnen Gefahren nimmt es ein muthiges Gemüth zur Noth nicht ungern auf, aber den Schrecken aus der Geisterwelt hingegen erliegt nicht selten auch der kühnste Held. Sie nahmen das Erbieten an, und der düstre Wegweiser führte sie zur Seite zwischen den Tannen hin, die sich mit säulenartigen Stämmen in gleiche Reihen zogen.— Als sie ein Weilchen so schweigend hingewandelt waren, bog sich der Weg, und sie sahen in geringer Entfernung, über einen etwas freien Platz des Waldes, ein ansehnliches Wohnhaus vor sich liegen; es war auf einer kleinen Anhöhe erbaut und wurde rings von vollen kräftigen Buchen überschattet. Sie nahmen es beim ersten Blick für eine Försterwohnung, und nun schlug ihnen das Herz leichter; sie sahen, wenn auch vielleicht einem etwas rauhen, doch biedern Empfange entgegen. Allein ihr Führer brach sein düstres Schweigen und sagte: Hier wohnt der gnädige Herr; er wird euch diese Nacht ein Obdach nicht versagen. Sie standen jetzt an der Thüre; erwartend sahen sie nach ihrem Führer, doch dieser war mit einemmal verschwunden, und sie wußten nicht, wohin er gekommen war, da er doch eben noch gesprochen hatte. Betroffen blickten sie einander an; indeß, da sie die Hand an die Thüre legten, fanden sie, daß sie nur angelehnt war, und traten also, wiewohl etwas schüchtern, ein. Sie gingen über den Hausflur, und kamen nun an eine zweite Thüre, die sie öffneten, und jetzt in einem geräumigen Zimmer einen bejahrten Mann in einem Lehnstuhle sitzen sahen. Zu seiner Seite stand ein Tisch, auf dem zwei hohe Kerzen bran-

ten; er selbst trug dunkle Kleidung, und schien von ernstem, etwas düsterm Wesen, auch blieb er unbeweglich auf seinem Sitze, und winkte blos, daß sie eintreten und ihm gegenüber Platz nehmen sollten. Sie gehorchten, und brachten, so gut es nur gehen wollte, ihre Entschuldigungen wegen dieses verwegnen Eintritts vor, während er immer noch fortfuhr, sie schweigend mit durchdringenden Blicken zu betrachten. Es hatten nämlich seine Augen etwas Eignes; sie glichen einer dunklen Nacht, die von einem scharfabstechenden Licht durchblickt wird, fast wie ein Grubenlicht in schwarzem Schacht. — Die Fremden konnten sich eines heimlichen Schauers nicht erwehren, und wären fast in Versuchung gerathen, in den Wald zurückzukehren; allein sie hörten eben, wie sich der Sturm draußen so fürchterlich erhoben hatte, daß er mit lautem Toben an die Fenster schlug, auch meinten sie gar deutlich zu vernehmen, wie schauerliche Geisterstimmen dumpf dazwischen schallten. Sie gaben also dem Gedanken des fernern Walddurchirrens keinen Raum mehr, und hatten auch bald Ursache, mit ihrem Aufenthalt recht wohl zufrieden zu seyn, denn der Alte war allgemach, nachdem er sie lange genug betrachtet hatte, ganz sichtbar umgestimmt; sein Gesicht ward so freundlich, als es vorher ernst und starr geschienen hatte. Er hieß die Fremdlinge willkommen, fragte mit heiterer Laune, welches Weges sie kämen, und welches Landes sie seyen? Sie antworteten darauf ganz einfach und wahr, daß sie aus dem sächsischen Erzgebirge und eigentlich Bergleute seyen, die bloß der Dienst des Vaterlandes für einige Jahre unter die Waffen gerufen habe. Von seinen Verhältnißen konnten sie nur so viel abnehmen, daß er ein Edelmann der Gegend sey, der hier in gänzlicher Abgeschiedenheit seine Tage verlebe, und aus dem, was sie bereits gesehen hatten, ermangelten sie nicht, zu schließen, daß er ein entschiedner Sonderling seyn müsse. Ein Umstand, welcher sie in dieser Meinung noch mehr bestärken mußte, war der, daß er in dieser menschenleren Wildniß ganz mutterseelen allein in diesem Hause zu seyn schien; denn auch nicht eine Spur von irgend einem lebenden Wesen war hier zu sehen noch zu hören. — Als sie ohngefähr eine Stunde hin und wieder gesprochen hatten, fing ihr Wirth freundlich an: Ja aber, ihr Herren, werdet hungrig und durstig seyn? In euren Jahren, und nach langer Wanderung pflegt man den Imbiß nicht gern zu entbehren. Er öffnete bei diesen Worten eine Seitenthüre, und führte sie in ein anstoßendes ebenfalls gehörig erleuchtetes Zimmer; sie, von deren Körperzustande er sehr richtig geurtheilt hatte, sahen jetzt vor ihren erfreuten Blicken ein nettes Tischchen aufgedeckt, mit köstlichen Speisen und Wein in Fülle besetzt, ohne daß wieder eine Seele dabei zum Vorschein gekommen wäre, und da sich auch der alte Herr nicht von seinem Platze gerührt hatte, so schien nicht zu bezweifeln, daß alles dieß auf nicht natürlichem Wege hieher gekommen seyn müsse. Indessen hielten sie es jetzt für gut, darüber keine weiteren Betrachtungen anzustellen, sondern fielen, bezaubert oder unbezaubert, ganz herzhaft über die Speisen her, ließen sich auch den perlenden Wein vortrefflich schmecken, und tranken fröhlich die Gesundheit ihres Gastfreundes. Als sie gegessen hatten, öffnete der Alte wieder ein anderes Zimmer; da standen, nett gemacht, drei gute Betten, die ihnen ihr gütiger Wirth anwies. Er wünschte ihnen dann gute Nacht, und sie säumten

nicht lange, sich dem Schlafe zu überlassen, welcher der Unschuld und dem guten Gewissen eigen ist.

(Der Beschluß künftig).

Zu wenig Löffel.

Nach den gewöhnlichen Exerzier-Uebungen an einem Vormittage, lud der General einen alten braven Kapitain, der aber nicht gut hörte, zu Tische, mit den Worten: Herr Hauptmann, Sie essen heute Mittag eine Suppe bei mir! — Der Hauptmann glaubte, es sey vom Ausrücken auf den Nachmittag die Rede, und fragte: Befehlen der Herr General mit der ganzen Kompagnie? Nein, lieber Hauptmann, rief der General: dazu habe ich nicht Löffel genug.

Homonyme.

Als Nennwort bedienst Du dich meiner, indem Du dies Blatt in die Hand nimmst; als Beiwort zeig' ich ein Unglück an, das dem Reichen, wenn es ihn trifft, am unerträglichsten wird.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Der überhand genommene Holzdiebstahl in den städtischen Privatforsten, wird, wie zu unserer Kenntniß gekommen ist, durch bereitwillige Ankäufer des gestohlenen Holzes noch gewissenlos unterstützt.

Auf den Antrag der Herren Forstbesitzer fordern wir daher hierdurch jedermann auf, der von solchen Verkäufen gestohlenen Holzes nur irgend Wissenschaft erhält, dies uns sofort anzuzeigen, damit nicht nur die Hehler, sondern auch die Holzdiebe selbst entdeckt, und dem kompetenten Richter zur Bestrafung nach Strenge der Gesetze übergeben werden können.

Grünberg den 4. Dezember 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das bisher eingestellt gewesene Abblasen der Stunden vom Rathsthurm durch den Stadt-Musikus, wird von Montag den 9. d. M. in der füheren Art wieder Statt finden.

Wir setzen hiervon das Publikum in Kenntniß.

Grünberg den 5. Dezember 1833.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von
19 Schurzledern und
16 Ueberziehkitteln,
für Spritzenmeister und Schlauchhalter bestimmt, soll an den Mindestfordernden verdungen werden. Es ist hierzu ein Termin auf den 10. Dezember c. früh um 11 Uhr auf dem Rathhause angesetzt worden, wozu Lieferungslustige eingeladen werden.

Grünberg den 26. November 1833.

Der Magistrat.

Getreide-Verkauf.

Das Kämmerei-Zins-Getreide, aus Roggen, Hafer und Gerste bestehend, soll künftigen Montag den 9. d. M. an Meistbietende verkauft werden. Kauflustige können sich am gedachten Tage Vormittags 11 Uhr auf dem Rathhause einfinden.

Grünberg den 5. Dezember 1833.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Die zum Winzer Christian Schreck'schen Nachlaß gehörigen Grundstücke:

1) das Wohnhaus No. 416. im vierten Viertel, in der Lawalder Gasse, erkauft für 425 Rtlr.,
2) der Weingarten No. 1609. auf dem Maugschtberge, erworben für 180 Rtlr.,

sollen im Wege der Subhastation in Termino den 28. Dezember d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an die Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach

erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 23. November 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Die Tuchmacher Jeremias Gottlob Großmannsche Wohnstube Litt. B. im 3ten Fabrikantenhause, taxirt 86 Rthlr. 10 Sgr., soll im Wege der nothwendigen Subhastation in Termino den 25. Januar k. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, wozu sich besitz- und zahlungsfähige Käufer einzufinden, und nach erfolgter Erklärung der Interessenten in den Zuschlag, solchen sogleich zu erwarten haben.

Grünberg den 28. Oktober 1833.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Subhastations-Patent.

Es sollen im Wege der nothwendigen Subhastation

1) das Wohnhaus No. 49. zu Rothenburg, auf 340 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf.,
2) das Wohnhaus No. 95. zu Rothenburg, auf 341 Rthlr. 28 Sgr.,
3) das Wohnhaus No. 6. zu Rothenburg, auf 541 Rthlr. 17 Sgr. 3 Pf.,
4) der bei Rothenburg belegene, zu Polnisch-Nettkow sub No. 146. verzeichnete Weingarten, auf 218 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.

gerichtlich taxirt, welche Funda der verehelichten Gensky zugehören, öffentlich verkauft werden. Die peremtorischen Licitations-Termine stehen auf den 7. Februar 1834 in Rothenburg an, zu welchen Kauflustige eingeladen werden. Der Meistbietende hat, im Fall nicht gesetzliche Hindernisse eintreten, den Zuschlag zu gewärtigen.

Polnisch-Nettkow den 14. November 1833.

Fürstl. Patrimonial-Gericht.

Auction.

Künftigen Dienstag, Mittwoch und Donnerstag den 10., 11. und 12. Dezember, jedesmal Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, wird das Material-Waaren-Lager und Mobiliare des Herrn Kaufmann Bauer im Tauschke'schen Hause auf der Niedergasse, das Erstere in 168 verschiedenen Artikeln bestehend, jedoch nur gegen baare Zahlung beim Zuschlage, an den Bestbietenden versteigert werden.

Grünberg am 3. Dezember 1833.

Nickels.

Auction.

Künftigen Montag den 9. Dezember Vormittags von 9 und Nachmittags von 2 Uhr an, werden auf dem Landhause hieselbst:

Meubles, Hausrath, Kleider, Wäsche, Betten und andere Sachen

an den Bestbietenden gegen baare Zahlung versteigert.

Grünberg am 3. Dezember 1833.

Nickels.

Auf Sonntag den 8. Dezember Nachmittags um 3 Uhr, findet im Ressourcen-Lokale die angekündigte Ausstellung der zum Frauen-Verein eingegangenen Arbeiten und Geschenke statt, worauf, wie gewöhnlich, der auktionsweise Verkauf hievon, so wie von 12 halben Schock Packleinwand, 2 Stück Fußdecken und 1 Stück Pferdedecken, welche die Armen im vorigen Winter gearbeitet haben, folgt.

Kauflustige und mildthätige Bewohner unserer Stadt werden um recht zahlreichen Zuspruch gebeten.

Meine an der Berliner Kunststraße, ohnweit des Chaussee-Hauses, belegenen Grundstücke:

1) der Weingarten nebst Häusel mit Weindriebs und Weintrog,
2) der Acker,
3) eine massive Obst-Backe mit Wohnstube und Keller,
4) ein Stück Kiefer-Haide und Erlicht,

bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.

Verw. Blumenberg beim Oberthor.

Pfennig-Magazin.

Der Redaktion des Wochenblatts ist von einer hiesigen Frau der nöthige Betrag zugestellt worden, um für Einwohner der Stadt 10 Exemplare des beiliegend annoncirten Pfennig-Magazins zu dem niedrigen Pränumerations-Preise von 1 Thaler auf ein ganzes Jahr anschaffen zu können. Für jedes Exemplar sollen drei Theilnehmer zuläßig seyn, wonach einem Jeden die jährliche Benutzung und ein Drittel Eigenthumsrecht an ein Pfennig-Magazin

10 Silbergroschen zu stehen kommt. Wer sich gedrungen fühlt, für diesen Spottpreis nützliche und unterhaltende Lektüre während eines ganzen Jahres zu suchen, beliebe sich bei der Redaktion zu melden. Uebersteigt die Kompetenz die Zahl von 30, so soll, bei sonst gleichen Ansprüchen, dem ärmeren Kompetenten der Vorzug zukommen.

Die Geberin wird bei dieser kleinen Gabe von der Ansicht geleitet, dem sich erfreulich zeigenden Streben in unsrer Stadt hinter der, die Gegenwart ehrenden allgemeinen Förderung der geistigen Natur im Menschen, nicht zurückzubleiben, müsse möglichst Vorschub geleistet werden, weil wahre Bildung der äußeren Noth der Zeit kräftig entgegen wirke, oder den unvermeidlichen Druck muthig ertrage. Freilich wohl hat es auch mit der Ausbildung des menschlichen Verstandes seine Grenzen. Das dunkle Etwas, das, hinter Miriaden von Welten verborgen, in anbetendes Erstaunen jede kurzsichtige Erklärung auflöst, fordert für den Menschen eine höhere — die religiöse Ausbildung. — — Wissenschaftliche Aufklärung möchte die Theorie, Religion die Anwendung des Lebens genannt werden; jene bietet die Mittel dar, die diese zum erhabenen Erfolge der menschlichen Bestimmung ordnet. Hiernach kann nur religiöser Partheigeist Finsterniß, anstatt Licht, wünschen, wogegen jene Aufklärung für des Menschen irdisches Daseyn ihre Untergeordnetheit unter die Religion, welche Erde und Himmel verbindet, willig eingesteht.

Wohl uns, daß in hiesiger Stadt wahrhaft religiöser Sinn, unter würdiger Pflege, einzelnen Stürmen der Zeit nicht, wie anderweit, anheim gefallen ist. Im Allgemeinen möchte nicht überall die christliche Religion den Willen ihres göttlichen Stifters als Religion des Friedens und der Liebe erfüllen. Kann zum Beispiel der Heide sich mit wahrer Ehrfurcht zum Christenthume gedrungen fühlen, so lange nebensächliches Formenwesen noch den Bruderbund aller Christen zurückhält, und für Millionen es nur des Anstoßes bedürfte, um das Panier der Friedens-Religion zu blutiger Befeindung von Mitchristen zu mißbrauchen, ja wohl gar die eigne Sache niedriger Leidenschaft und Ehrgeizes als Sache Gottes freveInd zu verfechten? Wenn ferner bei einzelnen Missionsgesellschaften die Bekehrung zum Christenthum mehr als Eroberung, zum Besten der Confession des Bekehrers, als für eine Beglückung des Getauften gilt, wie fern ist da der wahre Geist einer Religion, die, alle Bewohner der Erde ihre Jünger zu nennen, verdient!

Ist es Gottes Wille, so wird demungeachtet diese Religion, ob früh oder spät, durch steigende Aufklärung ihrer Bekenner, mehr noch durch die mit jedem Jahr zunehmende Zahl höchst würdiger Kirchenlehrer, das Wort der Schrift erfüllen, „auf daß ein Hirt und eine Heerde sey."

A — B — C.

Ich mache hiermit meinen Freunden und Kunden die ergebenste Anzeige, daß sich mein Waarenlager wieder sehr vergrößert hat, sowohl in echter reiner Leinwand zu Züchen, als auch zu Schürzen und Kleidern geeignet, von ganz echter Farbe; auch habe ich eine Auswahl ordinärer Umschlagetücher erhalten. Ich verspreche dabei prompte Bedienung und billige Preise.

Frau Sucker beim Grünbaum.

Erlenholz, die Klafter zu 3 Rthlr. 5 Sgr., und Kiefernholz zu 2 Rthlr. 20 Sgr., ist mit Fuhre zu jeder Zeit zu haben beim Dominium Külpenau.

Eine Oberstube nebst Stubenkammer ist zu vermiethen und bald zu beziehen beim Stellmacher Hoffmann am Holzmarkt.

Neue schöne Muskat-Trauben-Rosinen und Mandeln in Schaalen, empfing und empfiehlt

G. H. Schreiber.

Beste runde Wiener und andere Zündhölzer, wie auch Zündflaschen, empfing wieder und empfiehlt billigst

Fr. Franke.

Mein Lager von Damentüchern ist wieder in den neusten und schönsten Farben vollständig assortirt, und empfehle ich solches so wie andere Tücher für Herren zu billigen Preisen.

Carl Engmann.

---

5 Stuben zweiter Etage mit Küche, Saalkammer und Holzstall, sind zu vermiethen und bald zu beziehen bei

Gottlieb Hoffmann am Holzmarkt.

Beste Teltower Dauer-Rüben empfiehlt

G. H. Schreiber.

Bei Unterzeichneter ist rother Zeug mit abgepaßten Kanten zum Ueberziehen der Regenschirme zu haben.

Wittwe Grasse.

Von Sonntag den 7. Dezember an, sind frische Präzeln zu haben beim

Bäcker Mohr am Markt.

Astrachaner Caviar, Rügenwalder Gänsebrüste, italienische Maronen, Bratheringe, grünen und weißen Schweizer- nebst holländ. Käse, empfing

C. F. Eitner beim grünen Baum.

Sonnabend den 7. Dezember ist Ochsenfleisch, das Pfund für 2 Silbergroschen, zu haben bei

Pätzold in der Felschenmühle.

Wirklich frischen ganz wenig gesalzenen Astrach. Caviar empfing und empfiehlt

Carl Engmann.

Papier-Pergament bei Fr. Franke.

Neue Tapisserie-Muster erhielt und empfiehlt

C. Krüger.

Ein gefundener grüner Handschuh ist wieder zu erhalten beim Glöckner Thieme.

☞ Wildprett-Atteste sind in der Buchdruckerei zu Grünberg zu haben.

Wein-Ausschank bei:

Gottlob Heyder auf dem Silberberge, 30r., 5 Sgr.
Friedr. Thomas beim grünen Baum, 3 Sgr. 4 Pf.
Traug. Augspach in der Todtengasse, 31r., 4 Sgr.
Wilhelm Leutloff auf der Obergasse.
Vorwerksbesitzer Haase auf der Obergasse.
Wittwe Winderlich in der Todtengasse, 30r.
Tuchscheerermeister Eckart auf der Obergasse.
Fleischer Stephan, 1827r.
Färber-Wittwe Decker, 1831r.
Brosig in der Buttergasse, 1830r., 5 Sgr.

Bei dem Buchbinder Richter am Markt sind zu haben:

Witschels Morgen- und Abend-Opfer.
Almanach für das Jahr 1834, Goldschnitt und Futteral. gbd. 10 sgr.
Friedrich der Einzige. Ein Heldengedicht von F. J. Königs. 1833. gr. 8. gehft. 10 sgr.
Handwörterbuch zur richtigen Aussprache der Fremdnamen u. s. w., von Dr. Lippert. 1833. gr. 8. gehft. 1 rthlr. 5 sgr.
Bilder zu Robinson. gr. 4. gehft. 6 sgr.

Berlin wie es ist und — trinkt. 1s, 2s u. 3s Heft. à 7 sgr. 6 pf.
Die neuesten Methoden der englischen Verzinnung. Mit einer Tafel Abbildungen. 1833. 12 sgr. 6 pf.
Sammlung von 309 Trost- und Erbauungsliedern bei Begräbnissen. 1833. gehft. 11 sgr. 3 pf.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 22. November: Haideläufer Gottfried Lindner in Krampe eine Tochter, Auguste Ernestine.

Den 23. Kutschner Christian Herzog in Krampe ein Sohn, Johann Friedrich.

Den 26. Tuchmacher Mstr. Christian Daniel Heymann ein Sohn, Wilhelm Gustav.

Den 27. Bauer Johann Christian Linke in Wittgenau ein Sohn, Johann Friedrich August.

Den 28. Tuchfabrikant Mstr. Friedrich Gottlieb Herrmann eine Tochter, Henriette Auguste.

Den 29. Kutschner Johann Gottfried Gutsche in Heinersdorf ein Sohn, Johann Karl August. — Bauer Johann Christian Irmler in Sawade ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 1. Dezember: Tuchfabrikant Ferdinand Wilh. Sam. Effner eine Tochter, Maria Mathilde.

Getraute.

Den 4. Dezember: Kammacher Mstr. Ferdinand August Hoffmann, mit Jgfr. Johanne Juliane Fiedler.

Gestorbne.

Den 27. November: Ausgedinge-Gärtner Gottfried John in Sawade Ehefrau, Anna Dorothea geb. Liske, 64 Jahr 11 Monat 21 Tage, (Abzehrung).

Den 28. Tuchmacher Mstr. Johann Gottfried Grandke, 55 Jahr, (Abzehrung).

Den 1. Dezember: Einwohner Ignatz Nicolai in Sawade Ehefrau, Eva Rosina geb. Schreck, 28 Jahr 10 Monat, (Abzehrung).

Den 2. Verst. Tuchmacher Mstr. Johann Gottlob Pietsch Wittwe, Anna Dorothea geb. Preuß, 74 Jahr 6 Monat 15 Tage, (Alterschwäche). — Kutschner Christian Schreck in Kühnau, 73 Jahr 8 Monat, (Alterschwäche).

Den 3. Zimmermeister Ambrosius Fritsch Ehefrau, Karoline geb. Malcke, 40 Jahr, (Geschwulst).

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 2. Advent-Sonntage.
Vormittagspredigt: Herr Pastor Wolff.
Nachmittagspredigt: Herr Kandidat Posner.

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 2. Dezember 1833.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	1	13	9	1	11	10	1	10	—
Roggen . . .	= =	—	28	9	—	26	6	—	24	4
Gerste, große .	= =	—	28	—	—	27	—	—	26	—
= kleine .	=	—	24	—	—	23	6	—	23	—
Hafer	= =	—	20	—	—	19	—	—	18	—
Erbsen	= =	1	14	—	1	11	—	1	8	—
Hierse	= =	1	17	6	1	16	3	1	15	—
Kartoffeln . . .	= =	—	8	—	—	7	6	—	7	—
Heu	der Zentner	—	22	6	—	21	3	—	20	—
Stroh	das Schock	6	—	—	5	22	6	5	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.